

Neu-Ulmer Zeitung

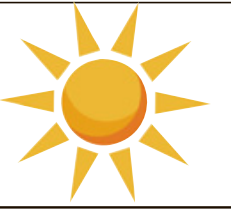
EINE ZEITUNG DER AUGSBURGER ALLGEMEINEN



Spektakuläre Diebstähle
Polizei ermittelt gegen arabische Großfamilie
Panorama

Als Katharina starb
Wie Ingrid und Thomas Krist ohne ihre kleine Tochter weiterleben
Die Dritte Seite

Wolkig, 29 Grad
Viel Sonnenschein, abends vereinzelt Gewitter
Wetter



FREITAG, 20. JULI 2018 NR. 165 | 70. JAHRGANG

www.nuz.de

PREIS € 1,90

Privatleute wollen keine Diesel mehr

Wirtschaft Trotzdem setzen die deutschen Autobauer mehr Fahrzeuge ab als je zuvor

VON MICHAEL KERLER

Augsburg Der Diesel-Skandal hinterlässt bei den Autokäufern seine Spuren. Der Absatz an Diesel-Fahrzeugen ist in den vergangenen Monaten eingebrochen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres hatten gerade einmal 32,1 Prozent der verkauften Neuwagen in Deutschland einen Diesel unter der Motorhaube. Im Jahr 2015 war es noch jeder zweite. Vor allem Privatleute kehren der Technik den Rücken zu. „So waren im Juni 2018 nur noch 18,9 Prozent aller Neuwagen der Privatkäufer mit Dieselmotor ausgestattet“, berichtet Autofachmann Ferdinand Dudenhöffer von der Universität Duisburg-Essen in einer neuen Studie – also nicht einmal jedes fünfte Auto. Gleichzeitig aber brummt der Automarkt und die deutschen Hersteller Volkswagen, Daimler, BMW und Audi melden Rekordabsätze. Wie passt das zusammen?

Nie zuvor sind in Europa mehr Pkw zugelassen worden als im ersten Halbjahr 2018, berichtete der Branchenverband Aeca diese Woche. Und während Staatsanwälte gegen VW-Manager ermitteln und Audi-Chef Rupert Stadler in U-Haft sitzt, läuft das Geschäft von Volkswagen gut: Der Konzern verzeichnet mit 5,5 Millionen Auslieferungen das beste erste Halbjahr in seiner Geschichte – ein Plus von 7,1 Prozent.

Ein Hauptgrund für die hohe Nachfrage ist, dass der Autobestand „relativ alt“ ist, erklärt Peter Fuß, Experte der Unternehmensberatung EY. „Nachdem sich die Länder in Europa von der Finanz- und Wirtschaftskrise erholt haben, ist der Bedarf nach Neuwagen groß“, sagt er. „Die Menschen investieren in Mobilität, um neue Technologien und verbrauchsärmere Fahrzeuge zu bekommen.“

Dabei kauften auch Privatleute wieder gerne einen Neuwagen, sagt Fuß: „Die verfügbaren Einkommen sind gestiegen, das Zinsniveau ist

niedrig, teils gibt es günstige Leasingraten. Man gönnt sich etwas.“ Hoch im Kurs stehen SUV. „Der Anteil der Elektroautos steigt zwar, ist in absoluten Zahlen aber noch immer homöopathisch niedrig“, berichtet Fuß. „Solange die Ladeinfrastruktur nicht da ist, ändert sich dies kaum.“

Und es gibt noch einen Grund, dass die deutschen Hersteller trotz Diesel-Krise Rekordabsätze melden. Das ist der Markt in China, erklärt Dudenhöffer. „China ist der größte Automarkt der Welt und wächst mit rund acht Prozent“, sagt er. Vor allem China lässt also VW & Co. florieren. Dort steige die Auto-nachfrage seit rund zwanzig Jahren. „Und der Markt ist noch lange nicht gesättigt“, sagt Dudenhöffer.

Dabei sind es aber vor allem Benzin-Fahrzeuge, die weltweit verkauft werden. Das Dieselauto sei

Behördenfahrzeuge sind häufig noch Diesel

„ein deutsches Phänomen“, dessen Marktanteil sich weltweit nur zwischen zehn und 15 Prozent bewege, meint Dudenhöffer. „Der Diesel ist weltweit ein Nischenprodukt.“ In Deutschland sind es in erster Linie Unternehmen und Behörden, die noch Dieselaautos anschaffen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres hatten 58,7 Prozent der neuen Behördenautos einen Dieselmotor. „Viel leicht, weil Diesel-Fahrverbote für Behördenautos und Minister weniger Bedeutung haben. Diesel-Fahrverbote gelten für Otto Normalverbraucher“, mutmaßt Dudenhöffer.

Dass sauberere Dieselaautos, welche die neue Euro-6d-Norm erfüllen, der Antriebstechnik neuen Schwung verleihen, glaubt er nicht. Dies sei „eine Wunschvorstellung“, sagt er. „Ein kleines Zwischenhoch mit Euro 6d ist denkbar, aber keine Diesel-Renaissance.“ Mit den Umbrüchen in der Autobranche befasst sich auch der **Kommentar**.

Ein Zeichen



Bonn demonstriert gegen Antisemitismus

Er war leider nie gänzlich verschwunden aus Deutschland und sorgt in jüngster Zeit wieder verstärkt für Schlagzeilen: der Antisemitismus. Gestern demonstrierten in Bonn zum „Tag der Kippa“ einige hundert Menschen – teilweise wie auf unserem Bild mit der traditionellen jüdischen Kopfbedeckung – gegen Judenfeindlichkeit, nachdem es dort vor einer Woche zu einem Angriff auf einen jüdischen Profes-

sor kam. Wenige Wochen zuvor sorgte ein ähnlicher Fall in Berlin für Aufsehen. Auf der Seite **Politik** gehen wir deshalb der Frage nach, wie die Lage ist im Land, wie der Alltag jüdischer Mitbürger aussieht, was gegen Vorurteile und Ausgrenzung helfen könnte – und ob sich mit der Zuwanderung aus muslimischen Kulturkreisen die Situation noch verschärft hat.

Foto: Federico Gambarini, dpa

Bessere Darmkrebs-Vorsorge

Medizin Schriftliche Einladung zur Früherkennung für Versicherte ab 50

Berlin Versicherte werden künftig regelmäßig ab dem 50. Lebensjahr schriftlich zur Darmkrebsfrüherkennung eingeladen. Das sieht ein Beschluss des Gemeinsamen Bundesausschusses von Ärzten, Krankenkassen und Kliniken vor, den das höchste Entscheidungsgremium des Gesundheitswesens am Donnerstag fasste. Zur Früherkennung von Darmkrebs können wie bisher Tests auf nicht sichtbares Blut im Stuhl und Darmspiegelungen in An-

spruch genommen werden. Da Männer im Vergleich zu Frauen ein höheres Darmkrebs-Risiko haben, wird ihnen eine Darmspiegelung künftig bereits ab 50 Jahren angeboten und nicht wie bisher ab 55 Jahren. Bei Frauen bleibt es bei 55 Jahren. Jährlich Anspruch auf den Stuhltest sollen Frauen und Männer im Alter von 50 bis 54 Jahren haben. Die Versicherten haben zudem insgesamt Anspruch auf zwei Darmspiegelungen.

Die neue Richtlinie hat das Ziel, dass künftig weniger Menschen an Darmkrebs sterben. Es handelt sich laut Krebsgesellschaft um die zweithäufigste Krebserkrankung. In Deutschland erkranken pro Jahr mehr als 33.000 Männer und mehr als 26.000 Frauen daran. Das Risiko, im Lauf seines Lebens Darmkrebs zu entwickeln, beträgt ungefähr sechs Prozent. Die ersten Einladungen sollen zum 1. April nächsten Jahres versandt werden. (dpa)

Freiheitsberaubung in Asylunterkunft?

Donauwörth Die Asyl-Erstaufnahme in Donauwörth kommt nicht zur Ruhe. Schon mehrfach gab es Negativ-Schlagzeilen – und jetzt wieder. Die Kriminalpolizei ermittelt aktuell wegen des Anfangsverdachts der Freiheitsberaubung gegen mehrere Mitarbeiter eines privaten Security-unternehmens, das in der Asylunterkunft für Sicherheit und Ordnung sorgen soll. Die Beschuldigten stehen im Verdacht, einzelne Bewohner der Unterkunft nach Sicherheitsstörungen unrechtmäßig innerhalb des Geländes festgehalten zu haben. Und das ist noch nicht alles. Denn nicht nur gegen die Mitarbeiter wird ermittelt, sondern auch gegen das Unternehmen selbst. Der Vorwurf des Betrugs steht im Raum. Mehr dazu lesen Sie auf der Seite **Bayern**. (sast)



Mücken im Anflug

Natur Warum immer mehr tropische Arten in Bayern herumschwirren

VON DANIELA HUNGBAUR

Am besten, Sie hören auf mit dem Schimpfen und sammeln die lästigen Stechmücken lieber ein. Denn es gibt jemanden, der freut sich. Nein, nicht nur die Vögel. Eine Frau. Ehrlich! Es ist die Biologin und Mückenexpertin Doreen Walther. Hat sie allerdings recht mit ihrer Prognose, dann kommen wir in den nächsten Wochen aus dem Schlagen und Sammeln gar nicht mehr heraus. Walther ist sich sicher, dass uns richtig viele Mücken umschwirren werden. Denn prächig warmes Wetter und dann ein Gewitter mit Regenguss, das ist genau die Witterung, auf die diese Viecher fliegen. Und längst sind es nicht nur ein-

heimische Plagegeister, die nerven. Walther weiß auch von Asiatischen Tigermücken und Buschmücken zu berichten, die Bayern als Wohlfühlort für sich entdeckt haben. Während die Tigerexemplare bisher nur in Erding nachgewiesen worden seien, ziehe die Buschmücke flächendeckend ihre Runden. Wie sie den weiten Weg gefunden haben? Ganz einfach: Vor allem über den Gebrauchtreifenhandel, sagt Walther. Die Tierchen sind ja schlau. Sie kleben ihre Eier beispielsweise in Reifenritzen. „Dort können sie mehrere Jahre ausharren.“ Ist es dann schön feucht, schlüpft der Nachwuchs – und freut sich, raus

aus den Tropen, plötzlich im schönen Bayernland zu sein. Dort stehen die Tigermücken mit ihrer schwarz-weißen Färbung hübsch heraus aus der Mückenmasse. Sie nehmen aber noch aus einem anderen Grund eine Sonderrolle ein, können sie doch besonders gefährliche Viren übertragen. Dafür müssten sie aber, wie Walther erklärt, zunächst einen infizierten Menschen stechen. Dann könnte es beim zweiten Stich eines anderen Menschen brenzlich werden. Um so wichtiger sei es, dass die Expertin weiß, wo was umherrscht. Also, nicht schimpfen, sondern sammeln. **Infos** unter www.mueckenatlas.com

Audi-Chef legt Haftbeschwerde ein

München Der beurlaubte Audi-Chef Rupert Stadler will nicht länger hinter Gittern sitzen. Sein Anwalt hat Haftbeschwerde eingelegt. Ein Ermittlungsrichter des Amtsgerichts München hat die Beschwerde dem Landgericht vorgelegt. Das muss nun entscheiden, ob Stadler in Untersuchungshaft bleibt. Dies wird einige Tage dauern. Dem Spitzenmanager wird in der Diesel-Affäre unter anderem Betrug vorgeworfen. Er sitzt seit einem Monat in der JVA Augsburg-Gablingen und leidet nach Informationen unserer Zeitung sehr. Obwohl Stadler schon mehrfach in Vernehmungen ausgesagt hat, ist es ihm bisher nicht gelungen, den Haftgrund der Verdunklungsgefahr auszuräumen. Warum der Audi-Chef jetzt seine Strategie wechselt, lesen Sie auf der **Wirtschaft**. (hogs)

Blickpunkt Lokales

Böge und der Behindertenparkplatz

Bürgermeister Böge stellt sein Auto auf einer Fläche für Rollstuhlfahrer ab – und sagt, er habe das Recht dazu. **»Seite 21**

Kommentar

Für den Diesel wird es eng

VON MICHAEL KERLER
mke@augsbu-ger-allgemeine.de

Privatleute haben dieses Jahr massiv das Interesse an Dieselaautos verloren. Alles deutet deshalb darauf hin, dass es für die Diesel-Technologie eng wird.

Trotz des Abgas-Skandals haben viele Fachleute betont, dass das sparsame Dieselauto als Übergangstechnologie gebraucht wird, um die Klimaschutzziele zu erfüllen. Hoffnung gab kürzlich die Meldung von Bosch, einen technischen Weg gefunden zu haben, der das Stickoxid-Problem des Diesels löst. Doch viele Kunden haben das Vertrauen verloren: Die Nachricht, dass selbst relativ neue Euro-5-Diesela auf der Straße die Grenzwerte um ein Vielfaches überschreiten, hat viele verschreckt. Die Debatte um Diesel-Fahrverbote tat den Rest.

Die Autoindustrie muss sich deshalb neu ausrichten. Audi wird zum Beispiel bald E-Motoren in Ungarn fertigen. Welche Antriebstechnik am Ende gewinnt, entscheidet sich aber vielleicht gar nicht in Deutschland, sondern in Ländern wie China. Dies sind viel größere und mächtigere Automärkte. Umweltfreundlich ist es aber sicher nicht, wenn dann der Strom für E-Autos zum großen Teil aus Kohlekraft kommt.

Heute mit Ihrer **rtv** Wissen, was läuft

Alle Wochen-Highlights
Alle Spielfilme bewertet

Das Fernsehmagazin Ihrer Zeitung

Heute in Ihrer Zeitung

Bestatter unter Verdacht

Ein Bestatter soll Verstorbene zu Übungszwecken ins Bundesausbildungszentrum für Bestatter gebracht haben. **»Bayern**

Kontakt

Redaktion Tel. (07 31) 70 71 - 20
Fax (07 31) 70 71 - 12
redaktion@nuz.de
Anzeigen Tel. (07 31) 70 71 - 80
Fax (07 31) 70 71 - 72
anzeigen@nuz.de
Abo-Service Tel. (07 31) 70 71 - 70
abo@nuz.de

